

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**04. September 2010**

„Sag mal, wovon redest du denn eigentlich. Ich verstehe kein Wort.“

„Richard, schau doch einmal genau hin. Der Graf wird in dem Moment ohnmächtig, als dieser Mann ihm das Tuch vor das Gesicht drückt. Das kann kein Chloroform sein, denn der Mann muss den Grafen nicht fest halten und es dauert kaum zwei Sekunden, bis der Graf ohnmächtig ist. Schau es dir doch einmal genau an.“ Noch einmal lässt Richard den Film in Zeitlupe bis zu dem Moment durchlaufen, als der Graf zusammen sackt. „Ja, jetzt fällt es mir auch auf. Aber was sagtest du vorhin von Xenon. Das ist doch in Scheinwerfern oder?“ Svenia kichert ein wenig. „Schon, Xenon ist auch in Scheinwerfern, aber wie du siehst, kann man damit auch Menschen betäuben.“

„Aber soweit ich weiß, handelt es sich bei Xenon um ein Gas. Wozu braucht man dann ein Tuch?“

„Wenn wir das Tuch hätten, würden wir bestimmt Glassplitter darin finden. Das Xenon wird in kleine Glasphiolen abgefüllt, die man nur noch zerbrechen braucht. Um einen Menschen zu betäuben, braucht man nämlich nur sehr wenig Xenon. Außerdem hat dieses Gas noch eine Nebenwirkung. Der Betäubte kann sich später nicht daran erinnern, dass er betäubt wurde und ebenso schnell wie er betäubt wurde, wacht er auch wieder auf. Er ist nicht müde und hat auch sonst keine Beschwerden.“

„Aber wieso lässt Xenon auf einen Geheimdienst schließen?“

„Zum Einen ist es nicht so einfach zu beschaffen und zum Anderen ist es für normale Ganoven viel zu teuer.“ Richard lacht. „Weißt du was du gerade gesagt hast?“ Svenia schaut ihn erstaunt an. „Du hast gerade gesagt, dass die Angestellten des Nachrichtendienstes Ganoven sind.“ Svenia zuckt mit den Schultern. „Das was ich gerade sah, lässt doch keinen anderen Schluss zu.“ Sie schaut auf ihre Uhr. „Oh, mein Gott, es ist schon fast zwei Uhr und ich muss morgen arbeiten.“

„Du kannst gerne hier bleiben, dann kannst du morgen früh gleich von hier aus ins Institut fahren.“

„Nein danke. Ich fahre lieber nach Hause. Ich habe weder Kleidung, noch Kosmetika dabei.“ Sie steht auf. „Wenn du lieber nach Hause möchtest, begleite ich dich noch zu deinem Auto.“ Die Beiden machen sich auf den

Weg in die Garage. Am Auto angekommen, küsst Svenia ihren Freund. „Ich danke dir noch mal dafür, dass du deine Arbeit unterbrochen hast, um dich nach Sören zu erkundigen.“ Richard lächelt sie an. „Das war doch selbstverständlich. Nun mach dich auf den Weg und fahr vorsichtig. Schlaf gut. Wir telefonieren.“ Svenia steigt in den Wagen und Richard eilt zum Rolltor der Tiefgarage. Mit einem Druck auf den Öffner lässt er das Tor hoch rollen. Als Svenia die Garage verlassen hat, schließt Richard das Tor wieder und fährt mit dem Aufzug zurück in seine Wohnung.

Dort angekommen, geht er wieder in sein Büro, liest sich in den Artikel ein, den er unterbrochen hat und beendet ihn. Er schaltet den Rechner aus, räumt noch ein wenig auf und geht zu Bett.

Am nächsten Morgen wacht er wie gewohnt um sechs Uhr auf. Richard ist zwar noch etwas schlaftrunken, aber er steht auf, stolpert ins Bad und fühlt sich nach einer kalten Dusche frisch und munter. Er zieht einen Bademantel an, geht in die Küche und bereitet sich einen Kaffee zu. Mit der Tasse geht er in sein Büro und schaltet den Rechner ein. Während der Computer hoch läuft, trinkt Richard ein paar Schlucke Kaffee.

Zunächst kontrolliert er seine Mails und beantwortet sie. Dann holt er sich seinen Artikel auf den Monitor und beginnt ihn zu überarbeiten.

- 22 -

Als Hilde Sattler am nächsten Morgen aufsteht, findet sie das Bett neben sich leer vor. Sie findet ihren Mann auch nicht im Bad. Schnell erledigt sie ihre Morgentoilette und zieht sich an. Da sie heute eine Gerichtsverhandlung hat, wählt sie ein schwarzes Kostüm und eine weiße Bluse. Als Hilde ins Esszimmer kommt, sitzt Norbert Sattler bereits am Frühstückstisch. Hilde tritt an ihn heran und küsst ihn. „Guten Morgen Norbert, warum bist du denn schon so früh aufgestanden.“ „Ach, ich habe heute Nacht sehr schlecht geschlafen, bin dann aufgestanden und habe ein wenig im Internet recherchiert. Anschließend habe ich mit meiner Anwesenheit Gerlinde erschreckt. Meinen ersten Kaffee habe ich schon in der Küche getrunken.“ Hilde setzt sich an den Tisch und gießt sich einen Kaffee ein. „Was hat dich so schlecht schlafen lassen?“

„Ich habe mir Gedanken über unseren Staat gemacht.“ Hilde lächelt. „Welchen Gedanken hast du dir denn gemacht?“

„Ich habe darüber nachgedacht, was das für ein Staat ist, der seine Bürger bespitzelt. Firmentelefone abhört, Daten stiehlt und die auch noch schmuggelt. Ich habe nicht übel Lust, diesem Staat den Rücken zu kehren, denn offensichtlich sind wir nicht die Einzigen, die bespitzelt werden.“

„Norbert, wie stellst du dir das vor, diesem Staat den Rücken zu kehren?“

„Nun, das ist doch ganz einfach. Mit Sack und Pack in die Schweiz gehen. Ich habe mich auch schon im Internet informiert.“

„Augenblick mal, Norbert. Du kannst doch deine Firma nicht auf einen LKW laden und in die Schweiz verfrachten. Meine Kanzlei würde schon auf einen LKW gehen. die Ordner und Möbel passen prima dort hinein.“ Norbert Sattler schaut seine Frau erstaunt an. „Du würdest mitgehen?!?“

„Na selbstverständlich. Auch in der Schweiz wird es Ganoven geben, die meine Hilfe gebrauchen könnten. Aber ich sehe noch nicht, wie du das mit deiner Firma anstellen willst. Da gibt es doch bestimmt wieder irgendwelche Vorschriften zu beachten. Außerdem müsstest du deine Leute entlassen, wie willst du das alles begründen?“

„Ach, ich werde denen einfach anbieten mit zu gehen. Wer nicht will, bekommt eine Abfindung. Solange ich den Betrieb nicht vollständig schließe, sondern nur verlege, fallen keine besonderen Steuern an. Das ist ziemlich neu und dieses Gesetz wurde bereits verabschiedet. Ich werde die Firma einfach verlegen.“